

Feuerstöße über den Köpfen der Zuhörer

Stahlzeit rockt erneut die ausverkaufte Badner Halle / Headbanging im Takt der Rammstein-Tribute-Band



Musikalisch und auch sonst zündet Sänger Helfried Reißweber mit Stahlzeit ein Feuerwerk. Foto: Philipp

Von Ulrich Philipp

Rastatt – „Es sind 2100 Besucher hier, wir sind ausverkauft, endlich einmal wieder“. Der Mitarbeiter der Badner Halle zeigt sich sichtlich zufrieden mit der Zuhörerresonanz auf das Konzert der Rockband Stahlzeit am Samstagabend. Die Tribute-Band der bekannten Formation Rammstein gastierte bereits zum vierten Mal in der Barockstadt – und erwies sich erneut als Publikumsmagnet.

Die Musiker um Sänger und Frontmann Helfried (Heli) Reißweber, Matthias Sitzmann (Gitarre), Mike Sitzmann (Gitarre), Bora Öksüz (Bass), Thomas Buchberger-Voigt (Schlagzeug) und Ron Huber (Keyboard) sind derzeit auf Tournee, die den bezeichnenden Titel „Schutt und Asche“ trägt und die dem Genre „Neue deutsche Härte“ vollumfänglich gerecht wird. „Rastatt, wir sind da, um die Ruhe

zu stören!“, begrüßte Reißweber seine Fans im Türkenlouis-Saal, dessen Türen offenblieben, um auch denjenigen, die im Foyer oberhalb von Anselm Kiefers Bild „Wege der Weltweisheit“ standen, beste Sicht auf die Bühne zu ermöglichen.

Und was sie dort zu sehen und zu hören bekamen, war in der Tat spektakulär. Wie aus einem Mund zählte das Publikum zunächst noch den Countdown herunter, wozu auf dem schwarzen Bühnenvorhang überdimensional große Zahlen die Sekunden anzeigten. Mit einem Paukenschlag begann schließlich die Band ihr extrem lautes und mit viel Pyrotechnik garniertes Spiel. Wer zum ersten Mal dabei war, verstand sofort, warum an die Mitarbeiter der Badner Halle Oropax verteilt worden war.

„Ramm4“ lautete der erste Titel, gefolgt von „Bückstabü“ und „Du riechst so gut“. Der Sound der E-Gitarren erinnerte

dabei oftmals an das monotone Hämmern eines Verbrennungsmotors in einem Maschinenraum, nur viel lauter. Für überwältigende optische Reize sorgten meterhohe Flammen, die von den Pyrotechnikern der Band ausgelöst, die Bühne immer wieder hell erleuchteten. Bei dem Lied „Asche“ hatten die beiden Gitarristen Flammenwerfer an ihren Instrumenten angebracht und schickten perfekt eingespielt immer wieder meterlange Feuerstöße über die Köpfe ihrer Zuhörer.

Die übten sich dabei im gemeinsamen, rhythmischen, harmonisch aufeinander abgestimmten „Headbanging“ und erinnerten dabei an Wellen im Meer, während sie sich scheinbar seliger Selbstvergessenheit hingaben. An anderer Stelle wiederum erwiesen sich die Fans als äußerst textsicher, zum Beispiel bei „Frühling in Paris“, einem Liebeslied, dessen emotionalen Gehalt man zunächst nicht erwartet hätte.

Darin heißt es unter anderem: „Die Lippen oft verkauft, so weich und ewig sie berühr'n, wenn ich ihren Mund verließ dann fing ich an zu frieren, wenn ich ihre Haut verließ, der Frühling blutet in Paris“.

Bei „Haifisch“ ließ die Band ein Schlauchboot von der Bühne in den Zuschauerraum gleiten, in das dann ein Crewmitglied stieg. Von den Händen der Fans getragen, drehte dieses dann mehrere Runden, um am Ende des Liedes wieder sicher an der Bühne anzukommen.

Nach einem mehr als drei Stunden dauernden Programm – ohne Pause – verabschiedete sich Stahlzeit von seinen Fans mit der dritten Zugabe und dem Lied „Engel“. Dessen Refrain „Wir haben Angst und sind allein, Gott weiß, ich will kein Engel sein“ sangen die Zuhörer inbrünstig mit.

Die nächste Möglichkeit, Stahlzeit in Rastatt zu erleben, bietet sich im Januar 2020. Der Vorverkauf hat begonnen.

Volle Hingabe an die Fastnacht

Gelungene Sitzung der GroKaGe Niederbühl mit vielen schönen Tanzeinlagen

Niederbühl (cb) – „Wir lieben Karneval“ – das Motto der GroKaGe Niederbühl für die närrische Sitzung in der Sporthalle wurde von den 150 Akteuren gelungen umgesetzt: Mit einem kurzweiligen Programm mit viel Tanz, Büttreden und Gesang, bei dem das närrische Volk in der voll besetzten, fastnachtlich geschmückten Halle immer wieder einbezogen wurde.

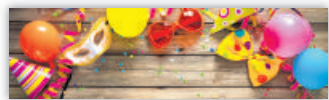
Der Motor der Begeisterung lief von Anfang an auf Hochtouren. Fast selbstverständlich, dass nach dem Einzug des Elferats unter den Klängen des Narrhalla-Marschs die zwei jungen Funkenmariechen Maxima Reiser von der GroKaGe Niederbühl und Charleen Glatt vom Plittersdorfer Narrenclub gleich das Narrenvolk von den Sitzen rissen. Tanz mit akrobatischen Einlagen zeigte die Prinzengarde. Danach stieg die junge Aylin Atikaya in die Bütt, um mit ihrem Vortrag auf die Probleme eines vom ersten Kuss träumenden Mädchens aufmerksam zu machen. Das Fazit: „Barbiepuppen sind immer noch okay.“

Weit über die Region bekannt ist, dass die Niederbühler Fastnächter über ein immenses Potenzial an Tanzgruppen verfügen. Das Mini-Männerballett entführte in den Wilden Westen zu Zeiten von Billy the Kid. Außer Rand und Band waren die „Mini-Minis“, die in herrlichen Kostümen als Flamingos agierten. Um Verbre-



Max Römmich und Sebi Dreher erzählen von Ihrer WG an der Uni.

cher und Polizei ging es bei „Räuber und Gendarm“ der Minigarde. Welche Liebe im Detail für eine Performance aufgebracht wird, zeigte der große Aufwand in der Choreographie und bei den Kostümen im Tanzbeitrag „Froschkönig“ der Jugendgarde.



Fastnacht

Dazwischen erzählte spannend unter großem Beifall Petra Kurz als gestresste Mutter davon, dass der flügge gewordene Sohn sein Zimmer renovieren möchte. „Alles ist so ea-

sy“ und „in der Ruhe liegt die Kraft“ – das kann eine Mutter schon nerven, wenn die Arbeit nicht vorangeht.

Eines darf natürlich bei der Fastnacht in Niederbühl nicht fehlen, das „Meerrettichlied“ angestimmt von Freddy alias Frederick von Stuckrad. Wenn die Stimmung noch um einige Grad höhergeschraubt werden soll, dann sind „Die alten Hauden“ die Richtigen dafür. In diesem Jahr hatten sie ein bestimmtes Getränk aus Hopfen und Malz (Wasser braucht man nur, damit es beim Trinken nicht so staubt) in den Mittelpunkt ihres Programms gestellt.

Trinken stand auch im Mittelpunkt des Chaoten-Duos Maximilian Römmich und Se-

bastian Dreher, die nach dem endlich erfolgreichen Abschluss an der Uni an ihren Erfahrungen in einer WG teilhaben ließen.

Zwei weitere Tanzeinlagen konnten begeistern, so die großen Funken mit der Darstellung des Schullebens im Klassenzimmer, auf dem Schulhof und als Cheerleader. Ganz auf eine Reise durch die Schweiz war der akrobatische Beitrag der Gruppe „Rábano Picante“ ausgerichtet. Kein Klischee über unser Nachbarland wurde ausgelassen: Milka-Schokolade, Ricola-Kräuterbombone, Heidi oder das Alphorn.

Gelungen auch der Auftritt als Bauchredner von Hans (Hans Jürgen Kintz) und seinem (Puppen)partner Harry, einem überzeugten Badener. Sie begeisterten mit Lebensweisheiten wie: „Schokolade macht nicht dick, sie formt den Körper“.

Eine schöne Sitte: Alle Akteure auf der Bühne und die vielen Helfer im Hintergrund werden bei der Sitzung namentlich vorgestellt.

Den Abschluss setzte das mit Spannung erwartete Männerballett. Es entanzte das Hamburger Nachleben von „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ bis zum „Drunken Sailor“ am frühen Morgen.

Zum großen Finale kamen alle närrischen Akteure nochmals auf die Bühne, um sich zu bedanken und den lang anhaltenden Applaus der Zuschauer zu genießen.

Ehejubiläum



Radmila und Kostadin Tescic aus Rastatt sind seit 50 Jahren ein Paar. Foto: F. Vetter

„Goldene“ im Hause Tescic

Rastatt (fuv) – Einen besonderen Tag erleben Radmila und Kostadin Tescic heute: Vor 50 Jahren gaben sich die beiden das Ja-Wort, sie feiern ihre goldene Hochzeit.

In Rastatt ist das Jubelpaar besser bekannt als Rada und Kosta. Seit vielen Jahren ist Rada Tescic die Wirtin des Tennisstübles beim TC Fohlenweide. Die gebürtigen Serben stammen beide aus Loznica. Dort wurde Radmila Lekic am 3. März 1950 geboren. In ihrer Heimat erlernte Rada den Beruf der Textilarbeiterin.

In Loznica gehörte der Abendspaziergang zum Leben. Bei einem solchen machte Rada Lekic am 8. November 1968 eine folgenschwere Bekanntschaft: Kostadin Tescic trat in ihr Leben und wurde bald danach ihr Ehemann. Kosta Tescic wurde am 3. Dezember 1947 geboren. Der gelernte Schreiner kam 1970 in

die Bundesrepublik, Rada folgte ihm 1971 nach Hüfingen. Dort bekam Kosta eine Anstellung als Lkw-Fahrer bei Aldi. Nach 13 Jahren bot ihm sein Arbeitgeber einen Wechsel nach Rastatt an, und so kam die Familie 1984 in die Barockstadt. Rada arbeitete bei Becker Flugfunk. Eine Bekannte machte ihr dann vor 28 Jahren einen Vorschlag: Die Übernahme des Lokals des TC Fohlenweide, und Radmila Tescic sprang ins kalte Wasser. Es war ein Glücksgriff für die Tennisclub-Mitglieder. Rada wurde zum Begriff über den Club hinaus. Dennoch verließ sie das Tennisstüble, kehrte jedoch vor neun Jahren nach Zwischenstationen beim RIV und beim Schäferhundeverein Bruchhausen wieder zur Fohlenweide zurück. Heute ist sie noch die Pächterin, ihr Sohn Dejan leitet das Lokal inzwischen. Aber natürlich hilft Rada noch immer aus. Ebenso Gatte Kosta. Zum heutigen Ehrentag gratulieren die beiden Söhne und fünf Enkel.

Sprechstunde der Hebammen

Rastatt (red) – Die Hebammen vom Klinikum Mittelbaden Rastatt-Forbach bieten von Montag bis Freitag täglich um 13.45 Uhr ihre Hebammensprechstunde in der Rastatter Klinik an. Werdende Mütter haben dabei laut einer

Mitteilung der Klinik die Gelegenheit, Fragen rund um die Geburt zu stellen.

Die Hebammen stehen auch bei der Bearbeitung von Formularen, die im Zusammenhang mit der Geburt ausgefüllt werden müssen, mit Rat und Tat zur Seite. Termine erhalten werdende Mütter nach Vereinbarung unter ☎ (07222) 389 4470.



„Flamingos außer Rand und Band“: Die Mini-Minigarde der GroKaGe Niederbühl wird bejubelt.

Fotos: C. Bäuerle